

# Gaunshote

## Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Abonnenten werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illustriertes Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Strettsjahrespreis für Somburg einschließlich Dringerlohn Mk. 2.60 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Leseratte kosten die fünfjährige Zelle 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Somburg und Rirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

### Der Untergang des „U 29.“

Berlin, 7. April. (W. B. Amtlich.) S. U. Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 28. März soll das Boot mit der Besatzung untergegangen sein. Es muß als verloren betrachtet werden.

Der Stellvert. Chef des Admiralstabes: gez. Behnke.

Berlin, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die Meldungen besprechen den Untergang des „U 29“ des Kapitän Weddigen und widmen dem Nachruhm voll Bewunderung seines Heldentums. Der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt: Der Sachmann wird ganz zu würdigen sein, welches Zeugnis seine Taten für die vortrefflichen Fähigkeiten ablegen, aber man braucht kein Sachmann zu sein, um die Summe des Mutes und der Tapferkeit zu erkennen, die in dem jungen Seemann beschlossen waren. — In der „Post. Ztg.“ schreibt Konrad Admiral Kallau vom Hofe: Die Art und Weise, in der die englische Admiralität sich äußert, läßt zweierlei Schlüsse zu: Man weiß in London nichts genaues und möchte die Nachricht des englischen Schiffes erst nachprüfen, oder man weiß genau Bescheid. Im letzteren Falle würde die englische Admiralität, wenn sie Grund zu reiner Freude hätte, mit der Nachricht gewiß nicht zurückhalten. Da leider nach Mitteilung an maßgebender Stelle mit dem Verlust des „U 29“ gerechnet werden muß, spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß er unter Umständen erfolgte, welche die Kritik der öffentlichen Meinung der ganzen Welt zu Ungunsten haben. Sollte ein englischer Hilfskreuzer etwa unter neutraler Handelsflagge, nachdem er auf das Signal sofort gestoppt und letzteres auf die nächste Entfernung hatte heranzukommen lassen, plötzlich mit vorher massiertem schweren Geschütz oder mit Bomben in keltischer Weise „U 29“ überfallen haben? Nach den wiederholt erlassenen Instruktionen der englischen Admiralität wäre dieser Fall des Mißbrauches einer neutralen Handelsflagge durchaus denkbar. — Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Bis zum letzten Atemzug haben Weddigen und die tapferen Besatzung des „U 29“ ihre Pflicht getan. Nie werden wir ihrer vergessen.

### Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. April, vormittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsjahresbericht: Die von uns vorgestern besetzten Schöße von Drie Grachten, die der Feind mit schwerem Artillerie- und Minenwurfgeschütz zusammenstieß, wurden deshalb gestern Abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein französischer Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Westlich und südöstlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten.

An der Combres-Höhe wurden 2 französ. Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. — Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey vollständig gescheitert. — Zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen.

Am Westrand des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Infanterie-Regiments zurück.

Am Hartmannsweilerkopf wurde gestern nachm. trotz starken Schneesturmes gekämpft.

Westlicher Kriegsjahresbericht: Bei einem Vorstoß in russischem Gebiet nach Andrejewo, 30 Km. südöstlich Nemet, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Kalmarja sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow wurden abgewiesen. — Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

### Kämpfe in Flandern.

Berlin, 8. April. Ueber die Kämpfe in Flandern teilt der „Berl. Lokalanzeiger“ einen Bericht der „Tid“ aus Sluis mit. Darin heißt es: In den letzten Tagen fand an der Yser ein furchtbares Artillerieduell statt. An der ganzen Front von Dixmuiden erfolgten wütende Angriffe. Noch heftiger als bei Dixmuiden wütete der Kampf bei Lombartzde wo die Alliierten die Offensive ergriffen hatten. Die englische Flotte unterstützte sie durch kräftige Beschießung der deutschen Küstenstellungen. Besonders heftig war die Kanonade am Montag. Sie dauerte trotz strömenden Regens fast den ganzen Tag hindurch.

### Fluchtversuch deutscher Gefangener.

London, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reut. Bur. Einige Deutsche, die in Maidenhead interniert sind, machten einen Fluchtversuch. Sie erbaten die Erlaubnis, Gartenarbeiten verrichten zu dürfen, was ihnen gewährt wurde. Sie begannen darauf, große Blumenbeete anzulegen, aber schließlich entdeckte man, daß diese einen großen Tunnel verbargen, der mit Holz gestützt war und sogar unter dem Fundament einer großen Steinmauer hindurchlief.

### Die englische Werbetrommel.

London, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Zwischen dem 11. und dem 25. April sollen in London 2000 Versammlungen abgehalten werden, um für den Eintritt in die Armee Propaganda zu machen.

### Die deutschen Zigarette an der französischen Front.

Kopenhagen, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Im hiesigen Samariterverein hielt Dr. Louis Fränkel gestern einen Vortrag über die deutschen Zigarette an der französischen Front, die er vor kurzem besuchte. Er lobte besonders lebhaft den praktischen Ordnungssinn der Deutschen. Die deutsche Heeresleitung habe die bedeutendsten Spezialisten für die Zigarette herangezogen, so daß die Behandlung der Verwundeten außerordentlich sorgfältig sei. Das Verhältnis der in den französischen Orten zurückgelassenen Eingeborenen zu den deutschen Soldaten sei das beste.

### Eine Friedensresolution.

Bern, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Wie der „Bund“ meldet, tagte zu Ostern ein von 15 Sektionen beschickter Kongress italienischer Sozialisten in der Schweiz. Er nahm eine Friedensresolution, ferner eine Resolution zu Gunsten des Genossenschaftswesens an.

### „Prinz Eitel Friedrich“.

London, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Archibald Hurd bespöttelt im „Daily Telegraph“ die Gastfreundschaft, welche die Vereinigten Staaten dem Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ gewährten, statt das Schiff wegen der Versenkung des Dampfers „Frze“ unter Arrest zu stellen. Der Kapitän Thierichsen sei als Held gefeiert worden. „Prinz Eitel Friedrich“ ergänzte in aller Ruhe seine Vorräte an Lebensmitteln und Kohlen. Man vergaß auch nicht, mehrere tausend Flaschen Bier einzulagern. Durch die Ausbesserung der Maschinen und die Reinigung des Schiffskörpers habe der Dampfer an Geschwindigkeit gewonnen. Inzwischen müssen die britischen Kreuzer, die auf „Prinz Eitel Friedrich“ lauerten, in Sturm und Wetter auf offener See kreuzen. Hurd erinnert an den Fall des Kriegsschiffes „Alabana“. Die „Alabana“ sei infolge der Nachlässigkeit der britischen Regierung entkommen, die später der Regierung der Vereinigten Staaten über 3 Millionen Pfund Entschädigung zahlen mußte. Hurd fragt, was die amerikanische Regierung dazu sagen würde, wenn die Vereinigt. Staaten mit Deutschland Krieg führten, und die britische Regierung ähnlich vorginge und dem „Prinz Eitel Friedrich“ in einem kanadischen oder westindischen Hafen Unterschlupf gewährte und dabei über die genauen Bestimmungen des Völkerrechts hinausginge.

### Proteste.

London, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) „Morning Post“ berichtet aus Washington: Die englische Regierung protestierte gegen die dem „Eitel Friedrich“ erwiesene Behandlung, die ihm eine Vergrößerung seiner Leistungsfähigkeit ermöglicht habe.

Washington, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meld. des Reut. Bur. Deutschland erhob Einspruch gegen die Festhaltung des Dampfers „Dennwald“ in Porto Rico.

### Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

Sie werden die Kühe hübsch im Stalle lassen, freundlichen, und hören, was ich Ihnen jetzt sagen werde, sprach er mit einer Entschiedenheit, die jeden Widerspruch ausschloß.

Der Viehhändler riß den Mund auf und wich einen Schritt zurück, dann aber drängte er brutal dem Ausgang zu und brummte grob: „Ach was, ich habe zu so was keine Zeit“, und damit wollte er Holstein zur Seite stoßen, aber ehe er es sich noch versah, sah er bereits wie durch die Luft getragen, auf seinem Stuhle, der in allen Fugen krachte, und rief sich verduht den Rücken.

Der Kapitän trat an den Tisch und zog eine Zigarette hervor.

„Ich bin der Herr dieses Gutes, wenn auch der Bogt dort drüben ein zehnmal unglückliches Gesicht dazu macht, und ich will nicht daß meine Wirtschaft derartig entwertet wird. Aber der Handel ist nun einmal geschlossen, und deshalb sollen Sie nichts verlieren. Hier habe ich Ihnen 2500 Taler für die Kühe, also 2500 Waance, und nun seien Sie gescheit, Mann, und streichen Sie den leichten Verdien ein; in anderen Falle —“

Der Kapitän machte eine unverkennbare Bewegung.

Auf dem Tisch lagen die Kassenscheine in großer Nähe, und so schwer es dem entrüsteten Händler auch wurde, er konnte seine Augen von den lieblichen blauen Papieren nicht mehr wenden. Er sprudelte noch einige Flüche hervor, schob mit den Armen in der Luft, aber er wußte es als praktischer Mann doch so einzurichten, daß bei einer dieser Uebungen die Papiere plötzlich verschwunden waren.

„Schön“, der Kapitän machte dem sich Erhebenden eine spöttische Verbeugung. „Es war für mich ein Vergnügen, mit Ihnen in Ge-

schaftsverbindung zu treten.“

Der Viehhändler kam löchlich auf den unglücklichen Einfall, höflich auszuweichen zu wollen, und empfahl sich schleunigst.

Der Kapitän aber sagte mit großer Höflichkeit zu dem Sojus des Herrn Bilz: „Mit Ihnen, lieber Schimmel, finde ich mich schon ab, fahren Sie unterdes ruhig nach Hause, und grüßen Sie Herrn Bilz. Das ist ein Mann, für den ich eine große Verehrung hege.“

Auch Schimmel wollte seine glühende Bereitwilligkeit an den Tag legen, aber die Sprache blieb ihm aus. Kein Wunder, denn seine Phantasie galoppierte bereits in einer Region, die Herr Bilz entrüstet als „Unfinn“ bezeichnet haben würde. Wie ein Verzückter stand er da und schnappte beängstigt nach Luft.

Was waren alle Wunder der Bibel gegen die Geschichte, die er seinen Kunden aus den Erlebnissen des heutigen Abends zurechtshmeiden würde! Dieser Kapitän — Nacht und Rebel — sprengt herein — alle Kaufgeschäfte null und nichtig — draußen eine berittene Bande — und —

Der Sojus war eben dabei, sich das Schloß an allen vier Ecken angestekt zu denken, als der Bogt in seine Rechte trat.

„Was soll das heißen, Herr?“ knurrte er mißtrauisch, „was soll ich mir von allem denken?“

„Denken Sie lieber gar nichts, mein Freund“, meinte Holstein ruhig, „hier oben bei Ihnen wird in den nächsten Tagen genug gebacht werden, da könnte man Ihren Verstand besser gebrauchen, und nun gute Nacht!“

Er wollte an dem Alten und dem sich tief verneigenden Herrn Schimmel vorüber, aber der Bogt rückte schnell den Tisch zwischen sich und die Tür und sperrte so den Ausgang.

„Nun ist's genug“, großte er. „Kommt hier herein und übt einfach Gewalt aus, als ob er der Herr wäre. Ich will doch erst einmal dem Landrat ein Stückchen von seinem Gast erzählen — he Jochen, Karl, Friedrich!“ schrie er plötzlich aus der geöffneten Tür hinaus.

Im nächsten Augenblick gelte ein schriller Pfiff durch die stille Nacht, und während die landbräulichen Knechte aus ihren Verschlagen herzuströmten, galoppierten zugleich Holsteins Matrosen vor die geöffnete Tür.

„Das ist Gewalt“, zischte der Bogt empört, „so was war noch nicht da, so lange ich auf dem Gut bin.“

„Mann, räumt den Tisch fort!“ befahl der Kapitän ruhig, während Herr Schimmel plötzlich auf unbegreifliche Art verschwunden war. „Es sollte mir leid tun, wenn ich ein Stück Tür mit hinausnehmen müßte.“

„Den Tisch fort, ihr Kaders!“ schrie der Steuermann Bars und lenkte sein scheues Pferd mitten in den Haufen der Knechte hinein.

Aber nun erhob sich Geschrei und Wutgeschrei, ein wilder Tumult folgte. Von allen Seiten tauchten Männer auf, die mit Knütteln und Adergerät wie toll auf die Reiter einschlugen.

In wenigen Minuten mußte die kleine Schar erdrückt sein.

Auch in die Stube des Bogtes waren die erregten Knechte gedrungen, und schon begannen sie mit dem Kapitän handgemein zu werden, als plötzlich eine helle Stimme vom Fenster aus „halt“ gebot. Augenblicklich wichen die Knechte zurück, und Holstein erkannte aufatmend durch den Fensterrahmen das schwarze Gewand und den Hut einer Reiterin.

Er grüßte höflich, als jetzt das oberste Fenster aufgestoßen wurde und der schöne Kopf Solvias erschien.

„Ah“ rief sie lächelnd, indem sie Holsteins Worte spöttisch wiederholte, „wir kommen gerade zurecht, um zu verhindern, daß unserm Gast nicht allzusehr das Haar einstaubt. Im Hause des Landrats von Pachim soll das wenigstens nicht geschehen.“

Damit wandte sich die schlank Gestalt befehlend zu ihren Leuten.

„Macht dem Herrn sofort Platz und führt ihm sein Pferd vor“, und zum Kapitän gewandt, setzte sie hinzu: „es wird ihn drängen, sich rasch aus dem Hause zu entfernen.“

Holstein antwortete nicht, sondern schwang sich auf den vorgeführten Kappen, dann ritt er an die Seite der Sprecherin und streckte ihr in plötzlicher Aufwallung die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen“, flüster er liebenswürdig, „Sie haben Ihre Leute brillant in der Technik ausgebildet. So weit bin ich noch nicht!“

Die Reiterin verzog den Mund und legte ihre Hände vorsichtig auf den Rücken, ohne die des Kapitans bemerken zu wollen.

„Wir sind nett, Seemann“, gab sie dann leichtfertig zurück, „Sie haben uns die nähere Belanntschaft der Dörfer, ich Ihnen die unserer Knechte erspart; was übrig bleibt, ist ehrliebe Feindschaft. Und nun — sie parierte ihr Pferd und salutierte mit der Gerte — „ziehen Sie ab.“

Das schöne Weib riß den Kapitän zur Bewunderung hin. „Ach weiche“, rief er grüßend herüber, während sich sein Kopf bereits in die Höhe bäumte, „aber ich komme wieder, und dann —“

„Kun?“

„Dann wird alles mein, alles!“ tönte es von der anderen Seite verhallend zurück, und im Augenblick galoppierte die reißige Schar über den Herrenhof auf die dunkle Landstraße hinaus. (Fortf. folgt).

**Amsterdam, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) Hier eingetroffenen amerikanischen Blättern zufolge, meldet die „Associated Press“ aus Santiago de Chile unter dem 24. März: Obwohl die chilenische Regierung keine amtliche Erklärung zu der Behauptung abgab, daß sich der deutsche Kreuzer „Dresden“ in chilenischen Gewässern befand, als er auf der Höhe von San Juan Fernandez von britischen Kriegsschiffen zerstört wurde, wird dies allgemein für richtig gehalten. Die Presse fordert einstimmig, daß Chile von England Genugthuung verlangen solle, und betont, daß die Regierung strikte Neutralität bewahrt.

**Amsterdam, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) Die Blätter melden aus Ymuiden: Gestern Abend meldete die Küstenwache, daß bei Noordwyl ein großer Ballon oder ein Luftfahrzeug, vermutlich mit Besatzung, auf dem Meere treibe. Sofort gingen von Noordwyl ein Rettungsboot und von Ymuiden zwei Torpedoboote ab, die Nachforschungen blieben aber ohne Ergebnis. Später meldete der in Ymuiden eintreffende Dampfer „Niobe“, daß er beim Maasleuchtschiff ein großes Tauchboot sah, das in nördlicher Richtung fuhr.

**Amsterdam, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) „Allgemein Handelsblad“ berichtet: Heute wurde das „Harwichboot“ im Dock in Rotterdam untersucht. Dabei ergab sich, daß nicht einmal die Farbe des Schiffsbodens beschädigt war. Daraus ergibt sich, daß der frühere Bericht, wonach das Schiff ein Unterseeboot gerammt haben soll, auf reiner Phantasie beruht.

**London, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) Die „Morning Post“ meldet aus Dublin vom 5. April: Ein Fischdampfer brachte gestern ein Rettungsboot mit der Aufschrift „S. S. Merse Fleetwood“ ein, das er in der Irischen See aufsand.

**London, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) „Daily Mail“ meldet: Der schwedische Dampfer „Japan“ und der norwegische Dampfer „Stavn“ sind zur Untersuchung ihrer Ladung nach Leith gebracht worden.

**Die amerikanischen Kriegslieferungen.**

**Amsterdam, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) Nach Remporter Blättermeldungen sprachen die Mitglieder der dort abgehaltenen Konferenz von Bischöfen der methodistischen Kirche die Ansicht aus, daß wenn die amerikanische Regierung sofortige Schritte täte, um die Ausfuhr von Kriegsmunition und Kriegsvorräten an die kriegführenden Völker Europas zu verhindern, der Krieg bald beendet sein würde.

**„Russische“ Wahrheit.**

**Berlin, 7. April.** (W. B. Amt.) Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht vom 4. April an, daß sie bei dem Wünderungszug nach Memel nur 149 Tote, Verwundete und Vermisste verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgestellt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben, bei Memel und Polangen 505 Russen gefangen. Hiervon wurden drei Offiziere und 430 Mann über Litka abgeführt, der Rest ist noch in Memel, wird zum Teil in Arbeitsdienst verwendet, liegt zum Teil verwundet im Lazarett.

**Oesterreichischer Tagesbericht.**

**Wien, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 7. April 1915. An der Front in den Karpaten dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Laborcjatala gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere 930 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre erobert und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südostgalizien nur stellenweise Geschützkampf.

In Westgalizien und Russisch-Polen keine Veränderung.

Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Befestigung der offenen Stadt Orzova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Albanien.**

**Athen, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) Aus Durazzo wird gemeldet, daß die Aufständischen die Stadt heftig mit Artillerie beschießen. Eine Granate fiel auf das Haus Essads Paschas. Die Aufständischen verfügen über 6000 Mann.

**China und Japan.**

**London, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Der gefährlichste Punkt der Verhandlungen zwischen Japan und China ist, wie man annimmt, glücklich überwunden. Als Beweis für eine günstige Gestaltung der Dinge führt der Korrespondent die Tatsache an, daß ein japanischer Transportdampfer, der für Taku bestimmt war, die territorialen japanischen Gewässer gar nicht verließ, und die Truppen wieder ausgeschifft wurden.

**Eine neue Enkelin des Kaisers.**

**Berlin, 7. April.** (W. B. Amtlich.) Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute Nachmittag 4 Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Kaiserliche Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl.

**Berlin, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz lassen wegen der überaus großen Belastung der Feldpost und des Feldtelegraphen bitten, etwa beabsichtigte Glückwünsche an höchstfeine Person unterlassen zu wollen. Graf v. Bismarck-Böhlen, Hofmarschall.

**Berlin, 7. April.** (W. B. Nichtamt.) Aus Anlaß der Geburt der Prinzessin ist der Kronprinzessin seitens der Stadt Berlin folgender Glückwunsch übermittelt worden: Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Ihrem erlauchtem Gemahl die Reichshauptstadt freudigen Glückwunsch dar. Innig begrüßen wir die Tochter unseres Kronprinzlichen Paars als holdes Zeichen eines neuen Frühlings für das Kaiserliche Haus und das Vaterland. Magistrat und Stadterordneten der Haupt- und Residenzstadt Berlin. — Bermuth, Nihsel.

Auch seiner Majestät dem Kaiser brachte die Reichshauptstadt ihre Glückwünsche dar.

**Lokales.**

**50 Jahre Spar- und Vorschuß-Kasse.**

Die Spar- und Vorschußkasse hielt gestern Abend im „Schützenhof“ ihre Hauptversammlung über das 50. Geschäftsjahr ab. Den Geschäftsbericht, welcher der Versammlung vorlag, leitet folgendes Vorwort ein:

Mitten in den Weltkrieg fällt das 50-jährige Bestehen der Spar- und Vorschußkasse zu Homburg v. d. Höhe e. G. m. b. H. Die gegenwärtige ernste Zeit gebietet, von einer besonderen Feier abzusehen, doch wollen wir nachstehend einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung unseres Instituts in langen 50 Jahren werfen.

In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts setzte die deutsche Genossenschaftsbewegung mächtig ein, angeregt und gepflegt durch den Vater des Genossenschaftswesens Schulze Delitzsch, der dem Mittel- und Gewerbebestand die Wege wies, auf dem Pfad der Selbsthilfe ihre Lage zu verbessern. Kreditgenossenschaften und Konsumvereine, Bau- und Handwerker-genossenschaften bildeten sich und haben sich innerhalb eines Menschenalters außerordentlich entwickelt zum Segen besonders des Gewerbebestandes.

Im Frühjahr des Jahres 1865 traten einige Bürger unserer Stadt zusammen, um über Gründung einer Genossenschaftskasse zu beraten. Im Juni desselben Jahres kam es dann zur Gründung der Homburger Spar- und Vorschußkasse, 27 Bürger traten als Mitglieder ein, von denen einzig Herr Kontorist Baer noch unter den Lebenden weilt. — Die Kasse stellte sich zur Aufgabe, gegen mäßigen Zinsfuß Vorschüsse zu geben in Wechselform und im Konto-Korrent, dagegen Sparkassengelder entgegen zu nehmen; als Anlaß zur Gründung wurde angegeben, daß damals von Privaten Geld nur zu solch hohem Zinsfuß zu erhalten war, daß Handwerker und Gewerbetreibende schwer zu kämpfen hatten. Ein angemessenes Statut lehnte sich an dasjenige der Frankfurter Gewerbelasse an. Der erste Vorstand bestand aus 6 Herren: Ph. Schmebler als Kassierer, Wilh. Steinhäuser als Schriftführer, Friedrich Koster, Christian Schid und Peter Schütz als Beisitzer. Ende 1865 zählte die Kasse 35 Mitglieder, die laut Beschluß als Gründer zu betrachten sind. Der Status wies 780.— auf einer Seite auf, ein bescheidenen Anfang!

Die damalige Verwaltung nahm ihre Tätigkeit mit großem Eifer auf, allwöchentlich wurde eine Verwaltungssitzung abgehalten und in den ersten Jahren kamen die Mitglieder allmonatlich zusammen, um über wichtige Gegenstände zu beraten, Mitteilungen über den Monatsstand entgegen zu nehmen und Sparkassengelder einzuzahlen.

Das Vertrauen zu dem Institut wuchs, und bereits Ende 1867 war die Bilanzsumme auf einer Seite auf 13 800.— angewachsen (von 780.— Ende 1865), die Zahl der Mitglieder von 35 auf 138 gestiegen.

Im Jahre 1868 wurde die Einführung der Talerwährung beschlossen, ferner bestimmt, daß als Minimum der Einzahlungen zu den Mitglieder-Anteilen monatlich 1 Mark zu entrichten ist. Dieser kleine Betrag ist bis heute beibehalten worden, um auch Minderbemittelten den Eintritt in die Kasse zu ermöglichen. Die Mitgliederanteile wurden auf 180.—, und die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder, früher Beisitzer, um 3 auf 6 erhöht. Unter den in der Generalversammlung vom 12. 1. 1868 Gewählten befand sich auch Herr Hausmeister J. L. See, der nach einer Unterbrechung bis zum heutigen Tage dem Aufsichtsrat angehört.

In der Generalversammlung vom 14. 2. 1869 wurde beschlossen, die Rechte einer eingetragenen Genossenschaft zu erwerben, und zwar entsprechend der am 1. 1. 1869 für das Gebiet

des Norddeutschen Bundes in Kraft tretenden Gesetzes vom 4. Juli 1868, gleichzeitig wurde der Aufsichtsrat um weitere 3 Mitglieder vermehrt und zählte nunmehr 9 Mitglieder, wie heute noch.

Das Kriegsjahr 1870 hatte wenig Einfluß auf den noch kleinen Verein, von Interesse ist die Tatsache, daß die Stadt Homburg für Kriegsführen 18 000.— zu 6% Zinsen bei der Spar- und Vorschußkasse geliehen hatte.

Im März 1872 wurden die Mitglieder-Anteile von 180.— auf 300.— und das Eintrittsgeld von 3.— auf 6.— erhöht, beide Sätze sind noch heute in Geltung. Im gleichen Jahre wurde als Vergütung für den Vorstand 20% der einkommenden Zinsen und 1874 als Vergütung der Revisions-Kommission die 1873 an 60 Nachmittagen tätig gewesen war, 5% des Reingewinnes festgesetzt.

Das Jahr 1874 ließ sich kritisch für die Kasse an, traten doch 151 Mitglieder aus, um eine neue Kreditkasse, die Homburger Gewerbelasse zu gründen. (Diese später in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Genossenschaft geriet 1887 in Konkurs.) Trotzdem erhielt sich das Vertrauen zur Spar- und Vorschußkasse, denn 81 neue Mitglieder traten ein, so daß der Verlust nur 70 Mitglieder betrug, der in einem Jahre wieder eingeholt war.

Im Jahre 1875 wurde das Vereinslokal aus dem Schmebler'schen Hause in das Haus Louisenstraße und Audenstraße Ecke verlegt, von wo die Kasse 1883 nach Audenstraße Nr. 1 übersiedelte.

Stetig entwickelte sich das Institut weiter, wie aus einer beigegebenen Tabelle ersichtlich ist.

Das Reichsgenossenschaftsgesetz von 1889 machte eine Umarbeitung der Statuten erforderlich, gleichzeitig erfolgte der Anschluß an den „Allgemeinen Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ und im gleichen Jahre die erste gesetzlich vorgeschriebene Revision der Kasse durch den bestellten Verbandsrevisor Herrn Reuffer. Nebenbei bemerkt fand in 1914 die dreizehnte Verbands-Revision statt und hat sich zwischen dem Revisor und der Kasse ein Vertrauensverhältnis herausgebildet.

In der Generalversammlung von 1900 wurde, gesetzlicher Vorschrift entsprechend, der Höchstbetrag der den Verein belastenden Anleihen und Spareinlagen auf 1 000 000.— und als Höchstsumme eines bei einem Mitgliede ausstehenden Kredits 50 000.— festgesetzt.

Einem allgemeinen Bedürfnis entsprechend und nach Beratung mit der Leitung des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes wurde in der Generalversammlung vom 4. 12. 1891 die beschränkte Haftpflicht bei einer Höchstsumme von 1 000.— beschlossen; die neue Haftart konnte am 1. 1. 1893 in Kraft treten, nachdem das Statut in der Generalversammlung vom 12. 2. 1882 entsprechend umgeändert worden war; die Haftart hat sich sehr bewährt.

Im November 1898 wurde das Haus Audenstraße 8 zum Preise von 37 000.— gekauft und zum Kassenlokal umgebaut, auch eine Stahltammer eingerichtet. Heute sind die Räume für den erweiterten Verkehr nicht mehr ausreichend, sodas ein Ausbau nicht umgangen werden kann.

Der Höchstbetrag der Anleihen fand in der Generalversammlung 1899 eine Erhöhung auf 1 500 000.— und der Höchstkredit eines Mitglieds eine solche auf 75 000.— in 1905 wurden die Anleihen auf 2 000 000.— und in 1913 auf 2 500 000.— festgesetzt und 1913 der Höchstkredit eines Mitglieds mit 100 000.— normiert. In der Generalversammlung vom 23. 1. 1912 wurde ein neues Statut beschlossen, welches sich genau dem vom Genossenschaftsverband entworfenen Musterstatut anpaßt.

Ueber die Entwicklung der Spar- und Vorschußkasse in den verfloffenen 50 Jahren gibt eine beigeheftete Tabelle genauen Aufschluß. Betreffs der Verwaltung mag das Folgende mitgeteilt werden:

Als Vorsitzende des Aufsichtsrates waren in Tätigkeit nachstehende Herren: Jakob Ern von 1866—69, August Volk von 1869—74, Baurat Holler kurze Zeit in 1874, Joh. Gg. Scheller von 1874—75, Hofgärtner Gg. K. Merle 1875—77, Joh. Gg. Scheller 1877—80, Hofgärtner Gg. K. Merle 1880—84, Louis Hornschuh 1884—93, Fritz Schid 1893—04, Hh. Morr 1904—13, Franz Supp 1913 bis jetzt. Dem Aufsichtsrate gehören zur Zeit die folgenden Herren an: Franz Supp, Vorsitzender seit 1891, Em. Wertheimer, stellw. Vorsitzender seit 1905, Jos. Braun seit 1906, Friedrich Busch seit 1914, Adolf Firmbach seit 1906, Franz Megger seit 1883, J. L. See seit 1885, Otto Volk seit 1914.

Die Vorstandsgeschäfte erledigten folgende Herren: als Direktoren: Louis Jubig von 1869—76, Georg Schudt, Redakteur 1876—89, Fritz Nagel 1889—11, Wilhelm Ende von 1911 ab; als Kassierer: Phil. Schmebler von 1865—74, Phil. Müller 1874—82, Wilh. Ende 1882—11 (von da ab Direktor), Jakob Wächtershäuser von 1911 bis jetzt; als Kontrolleur: Wilh. Steinhäuser von 1865—69, Phil. Debus 1869—74, Georg Schudt 1874—75, Heinrich Bausch von 1875 bis jetzt.

Von den derzeitigen Vorstandsmitgliedern

blickt Kontrolleur Heinrich Bausch auf seine 40jährige Tätigkeit, Direktor auf eine solche von 33 Jahren zurück.

Dem Jahresbericht für 1914 entnehmen wir:

Das hinter uns liegende Berichtsjahr stand in seiner zweiten Hälfte im Zeichen Weltkrieges, der plötzlich über Deutschland hereinbrach und naturgemäß in alle wirtschaftlichen Verhältnisse hineingriff. In der Stadt hatte ein reges Kurgeschäft einsetzten, das durch den Kriegsausbruch plötzlich geschnitten wurde, gerade die einträglichsten Monate fielen aus. Viele unserer Mitglieder mußten ihre Geschäftstätigkeit einstellen, ihre Dienste dem Vaterland zu widmen, sowohl, wie auch ihre die Geschäfte leitenden Frauen fanden bei uns in geschäftlichen Angelegenheiten stets Unterstützung, Rat und Hilfe. Infolge der verringerten Erträge gingen auch bei unserem Institut in den Kriegsmoaten die Umsätze zurück, was dahin gegen das Vorjahr erfreulich gemindert hatten. Der Gesamtumsatz betrug 31½ Millionen Mark gegen 42½ Millionen im Vorjahr. Es mußten insgesamt 200 000 Mark Kursverlust abgeschrieben werden, 100 000 Mark Kursverlusten, 7 110,22 Mark Gewinn des Jahres 1914 gekürzt wurden. In den letzten Tagen und den ersten Tagen des August wurden aus Kriegssparfassen Beträge von 200 000 Mark Sparfassen abgehoben; jedoch trat aber wieder Vertrauen ein, die Sparfassen reichlich zurück, und trotzdem wurden bei uns gezeichnete nur 200 000.— Kriegsanleihe 60 000.— ungenutzt Sparfassen freigegeben, war der Sparanlage-Kontos Ende Dezember nur 25 000.— unter dem des Vorjahres. Nebenbei bemerkt betragen unsere Sparfassen zum zweiten Kriegsanleihe rund 310 000.— Um unseren Mitgliedern die durch den Krieg geschaffene schwierige Lage nicht noch zu gestalten, haben wir im zweiten Quartal 1914 unseren Zinsfuß von 4½% unter 4% bis Jahresabschluss beibehalten. Im Berichtsjahr hat die 14. Verbandsrevision durch Gustav Seiberl stattgefunden, der sehr verdienstvolle Bericht wird der Generalversammlung zur Kenntnis gegeben werden. — Unserem lebhaften Bedauern ist der Verbleiben des Aufsichtsrates, Herr Franz Supp, der längerer Zeit durch Krankheit verhindert, die Obliegenheiten bei der Kasse zu erfüllen hat sein seit 24 Jahren mit viel Treue und Fleiß verwaltetes Amt als Aufsichtsratsmitglied niedergelegt. Wir sprechen Herrn Supp auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank für seine eifrige, langjährige Mithilfe. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Em. Wertheimer, hat seit der Krankheit des Herrn Supp die Geschäfte des ersten Vorsitzenden übernommen und mit großem Interesse und Eifer die Kasse geleitet. Im Berichtsjahre hatten wir leider die Hinfcheiden des seit 28 Jahren im Aufsichtsrate tätigen Herrn Georg Beder III. zu klagen, der uns so oft mit seinem Rat namentlich in grundtechnischen Fragen, gestanden und die Interessen unseres Institutes jederzeit warm vertreten hat. — Ein ehrendes Andenken ist der Entschlafenen uns gewiß. Infolge des bedauerlichen Ausscheidens ist Ersatz zu wählen für die Herren Franz Supp und Georg Beder III., ferner ist die jährige Wahlperiode der Herren Josef Ern und J. L. See abgelaufen, sodas auch die Wahlen stattfinden haben. Unser Kassierer Herr Jakob Wächtershäuser, wurde in den ersten Augusttagen zur Fahne einberufen und seitdem die Kassengeschäfte durch die verbleibenden Vorstandsmitglieder geleitet werden. Wir schließen unseren Bericht mit dem Wunsche, daß der schreckliche Weltkrieg bald ein Ende nehmen und ein ehrenvolles die Existenz unseres lieben deutschen Vaterlandes dauernd sicherer Friede zustande kommen möge, ein Friede, in dem das wirtschaftliche Leben neuen Aufschwung erhält und auch unserem Jubiläumskind, der Spar- und Vorschußkasse, dauernd zu gute kommt.

Die gezeigte Generalversammlung vom stellvert. Vorsitzenden, Herrn Em. Wertheimer, eröffnet. Herr Ernst Ende legte den Geschäftsbericht vor und zu dem gedruckten Bericht über das 50-jährige Bestehen der Kasse noch einige ergänzende Mitteilungen. Nach dem Bericht des Aufsichtsrates über dessen stattgehabte Revision wurde die Bilanz genehmigt und dem Vorstand der Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die vorgeschlagene Gewinnverteilung wird angenommen: 4% Dividende, Ueberweisung von 1000 Mark an den Reserveronds, 2000 Mark an den Kursreserve und 3376 Mark Vortrag von 1915. Bei den darauf folgenden Wahlen wurden die Herren Josef Braun und J. L. See wieder- und die Herren Phil. Holler und August Schid neu in den Aufsichtsrath gewählt. Der bisherige erste Vorsitzende, Herr Franz Supp, hatte eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, ihm wurde Herr Wertheimer der Dank ausgesprochen, ebenso des in 1914 dahingeshiedenen Aufsichtsratsmitgliedes, des Herrn Gg. Beder III. gedacht. Der wiederum sehr günstig lautende Bericht des Herrn Verbandsrevisors Seiberl über dessen in 1914 abgehaltenen Revision

81 wurde perlesen und alsdann die Ver... für den Aufsichtsrat mit 1500 M von... genehmigt. Den Schluß der... bilden Mittelteilungen des... über den im Vorjahre in Bad... abgehaltenen Genossenschaftstag.

Ein neuer Fahrplan tritt ab 15. April auf der Strecke Homburg-Friedberg in Kraft:

Table with 4 columns: Station, 6:00, 9:10, 11:10, 5:17, 7:22, 9:22. Rows: Homburg, Friedberg, Friedberg, Homburg.

Ferner geht noch ab Homburg ein Zug abends 8:00, aber nur bis Friedrichsdorf und ein Zug ab Friedrichsdorf abends 8:20, aber nur bis Homburg.

Kurhauskonzert. Das letzte Abonnementskonzert des städt. Kurorchesters, das gestern abend stattfand, brachte uns als Solistin Fräulein Lisbeth Sellin vom Frankfurter Opernhaus. Fräulein Sellin, die in Frankfurt sehr gefeiert ist, gefiel hier, doch hatte sie sehr allgemein aufgrund des Rufes, der ihr nachgeht, mehr erwartet, aber es bestätigte sich auch hier, daß man von der Theater-Oper nicht auf den Konzertsaal schließen soll. Der starke Sopran Frä. Sellins verrät eine ausgezeichnete Schulung und klingt in den tiefen und mittleren Lagen schön, dagegen kamen die hohen Töne fast durchweg als schrillende Schreie heraus. Bei der Arie der Elisabeth „Die teure Halle“ aus Tanhauser, war die Wahl des Stoffes unglücklich. „Die teure Halle“ wirkt auf der Bühne nicht zum letzten durch die richtige Umgestaltung, im Konzertsaal läßt sie ziemlich kühl. Die später von Frä. Sellin gesungenen Lieder waren ansprechend, ganz besonders der „Frühlingsglaube“ von Schumann, den die Sängerin schön zu Gehör gab, ebenso „Dornröschen“ von Meyer-Helmund, das reichen Beifall auslöste und wiederholt werden mußte. Unsere Kapelle spielte mit der bekannten Kunstfertigkeit als Einleitung des Abends die Tannhäuserouvertüre, die Herr J. Schullz komisch interpretierte. Das zweite Stück „Sphärenlänge“, symphonische Dichtung von Heden, haben wir noch wenig gehört und konnten ihm auch nicht viel Gefallen abgewinnen. Der Beifall, der ihm folgte, galt sicher in der Hauptsache dem Orchester. Die „Sphärenlänge“ sind zu weisheitsweisig. Eine Einleitung, bei der man sich nicht gerade viel denken kann, ein Hauptteil, der keine geschlossene, klar Einheit zeigt und ein Schluß, der im letzten Satz, in dem man manchmal an glücklicher Stelle einen Punkt machen könnte, schlappend ist. Da bot der herrliche Vortrag der immer gern gehörten „Ungarischen Rhapsodie in F.“ von Liszt einen ganz anderen Genus und sorgte in schönster Weise für einen herrlichen Abschluß des Abends und der diesjährigen Abonnementskonzerte. — Mit großer Bewunderung muß man anerkennen, daß es Herr Jwan Schullz verstanden hat, trotz der vielen Einberufungen seine Kapelle auf der ganzen künstlerischen Höhe zu halten.

Die Trinkkur in der Wandelhalle des Kurhauses ist vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 3—7 Uhr geöffnet.

Fremdenanmeldung. Die Hotel- und Kurwillenbesitzer werden auf die Pflichterfüllung der Fremdenanmeldung aufmerksam gemacht, da ein Unterklassenstrafe nach sich zieht.

Geographische Karten. W. T. B. teilt mit: Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß sich feindliche Regierungen für Kriegspunkte des Dreiverbandes deutsche Karten zu verschaffen suchen, so von den deutschen Grenzgebieten, von den deutscherseits be-

legten Teilen des Auslandes und von Kleinasien. Die Bestellungen erfolgen durch Vermittlung des neutralen Auslandes, wie Schweden, Holland, Griechenland, oder im Inland selbst und fallen teils durch die Menge der bestellten Karten, teils durch die Größe der gewünschten Maßstäbe auf. Es ist die vaterländische Pflicht eines jeden deutschen Buchhändlers, solche verdächtige Bestellungen nicht nur abzulehnen, sondern auch von einer erfolgten Bestellung sogleich der Kartographischen Abteilung des stellvertretenden Großen Generalstabes Mitteilung zu machen. Die etwaige Ausführung derartiger Bestellungen kann übrigens strafrechtliche Folge haben.

F. C. Frankfurter Viehmarkt. Die Preise für Schweine sind auf dem Hauptviehmarkt, bei einem geringen Auftrieb von 961 Stück, das sind 685 weniger als auf dem vorwöchentlichen Hauptviehmarkt, um 2—4 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht bei vollfleischigen Schweinen von 80—100 Kilo, um 5 Pfg. bei vollfleischigen Schweinen unter 80 Kilo und um 2 Pfg. bei vollfleischigen Schweinen von 100—150 Kilo herabgegangen, sodaß 112 bis 118 Pfg., 105 bis 110 Pfg. bezw. 114 bis 118 Pfg. pro Pfund gezahlt wurden. Der Handel war ruhig, das Angebot wurde schnell abgesetzt. Auf dem Grobviehmarkt herrschten abnorme Verhältnisse. Für Ochsen, Bullen und Kühe, die sämtlich Preisprünge machten, Bullen durchschnittlich solche um 10 Pfg. pro Pfund, gegen die Vorwoche, wurden Preise bis 115 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht gezahlt, die man seither auf dem hiesigen Markt nicht gefannt hat. Der Handel in Rindern ging trotz dieser hohen Preise flott von statten und der Markt wurde auch hier geräumt. Am Kälbermarkt stiegen die Preise um 7 bis 10 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht, auch hier war das Geschäft ein flottes und der Auftrieb in kurzer Zeit an den Mann gebracht.

Eingefandt.

Die Gasversorgung. Die Mitteilung der Direktion des hiesigen Gas- und Wasserwerkes erkennt an, daß die Gaslieferung eine sehr mangelhafte ist, und hat die Stadt als Lieferantin den Abnehmern eine anständige Qualität Gas zu liefern. Daß an der mangelhaften Lieferung die Kohlen- und Arbeitermangel schuld sein sollen, ist zwar glaubhaft, jedoch nach meiner Meinung für uns nicht maßgebend, da doch auch andere Städte gute Qualität Gas nach wie vor liefern. Die mangelhafte Qualität Gas macht sich derart fühlbar, daß man dasselbe zu Heizzwecken in Küche und Bad fast nicht mehr verwenden kann. In den Reihen der Abnehmer ist die Ansicht entstanden, daß mit Absicht eine geringe Qualität Gas geliefert werde, um einen höheren Umsatz zu erzielen. Sollte das Werk, mit dem die Stadt einen Vertrag hat, nicht richtig liefern, so dürfte sich empfehlen, den Vertrag zu lösen und das Gas in der hiesigen Gasfabrik herzustellen, um die Abnehmer zu befriedigen. W.

Aus der Umgebung.

FC. Dieburg, 6. April. Nachdem Bürgermeister Krausmann dahier 29 Jahre das Amt als Bürgermeister verwaltet, hat er plötzlich einen Urlaub eingereicht und um seine Enthebung von den Dienstgeschäften gebeten. Der Grund sind Unstimmigkeiten zwischen Krausmann und dem Gemeinderat.

Tages-Neuigkeiten.

Eisenbahnunfall. Schwenningen, 7. April. (W. T. B. Amtlich.) Gestern Nachmittag

ist der D-Zug Stettin-Hamburg bei der Durchfahrt durch die Station Teterow am Einfahrtsignal entgleist. Dadurch ist der durchgehende Zugverkehr voraussichtlich 24 Stunden gesperrt. Der Personenverkehr muß durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Aus unbekannter Ursache ist der im Zuge laufende Wagen erster und zweiter Klasse aus den Schienen gesprungen und brachte die nachfolgenden Wagen ebenfalls zur Entgleisung. Der Wagen erster und zweiter Klasse ist die Böschung hinuntergestürzt, die nachfolgenden Wagen liegen zum Teil auf der anderen Seite. Der Tender der Maschine und der vorn laufende Packwagen sind ebenfalls entgleist. Das Gleis ist auf 250 Meter zerstört. Einige Personen wurden leicht verletzt.

Bom Blij getötet. Berlin, 7. April. (Priv.-Tel.) Der „Kotalanger“ meldet: Bei dem gestrigen Gewitter wurden bei Henningsdorf zwei junge Leute im Alter von 14 und 19 Jahren vom Blij getötet.

Sturm an der atlantischen Küste. London, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: In dem entsetzlichen Sturm, der seit Samstag an der atlantischen Küste wütete, gingen etwa 60 Schiffe verloren, unter ihnen der holländische Dampfer „Prins Mauris“. Der Hochsee-Schleppdampfer „Edward Ludenbach“ aus New-York sank mit 16 Mann der Besatzung bei Virginia Cap, drei Schooner liefen an verschiedenen Punkten der Küste auf.

Fliegerabsturz. Paris, 7. April. (Priv.-Tel.) Das „Auto“ meldet: Der amerikanische Flieger Beachen ist aus großer Höhe in Schlammstellen in der Nähe der Ausstellung von San Francisco gestürzt. Ueber 100 000 Personen wohnten dem Sturze bei. Die Leiche konnte erst nach anderthalb Stunden aus dem Schlamm gezogen werden.

Kriegsliteratur.

„Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W 57, Preis jedes Heftes 30 Pf.), soeben die Hefte 20 und 21 erschienen. Im ersten Teil, der eigentlichen Kriegsgeschichte finden wir die Kämpfe der an Zahl schwachen deutschen Truppen gegen die ungeheuren russischen Massen in der Umgegend von Warschau und Zwangorod, in Ostpreußen, bei Tomza und bei Kutno. Interessante Bilder, Skizzen von Feldzugsteilnehmern und Karten geben ein lebendiges Bild von dem gewaltigen Ringen deutscher Kraft und schmücken auch diese Hefte aufs schönste. Im zweiten Teil sei auf die bedeutungsvollen Artikel „Winterkämpfe im Ober-Elsas“, „Nächtliche Ergebnisse in Flandern“, „Die Siegesbeute in der Winterschlacht in Masuren“, „Der Schneeschuh im Kriege“, „Der Suez-Kanal“, hingewiesen. Die beigegebenen farbigen Kunstbeilagen dürften wesentlich beitragen, dem Werke viele Freunde zu schaffen.

Ein Soldatenkochbuch. Veranlaßt durch die überaus günstigen Erfolge, welche die Soldatenkochkurse im Letteverein gezeitigt haben, hat der Kriegsminister im Einvernehmen mit dem Handelsminister angeordnet, daß derartige Unterrichtskurse an den Haushaltungsschulen der Garnisonstädte eingerichtet werden. Für diese Kurse hat die bekannte Seminarvorsteherin des Lettevereins Fräulein Hannemann „Kochanweisungen“ herausgegeben, welche der Massenverbreitung im Heere und in den Jugendorganisationen dienen sollen und die jeden Soldaten, Wandervogel, Pfadfinder usw. ohne weiteres instandsetzen, sofort eine Anzahl einfacher Ge-

richte selbst dann selbständig zu kochen, wenn die Feldküche aus irgendwelchem Grunde nicht erreichbar ist. — Der Preis des Büchleins ist, um ihm die erwünschte Verbreitung zu sichern, auf nur 15 Pfg. angefest (von 100 Exemplaren ab sogar nur 10 Pfg.). Es ist in der Brandus'schen Verlagsbuchhandlung, Berlin W 35, erschienen und sollte jedem Soldaten ins Feld gesandt werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Stockholm, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Regierung hat die Erlaubnis erteilt, daß ungeachtet des bestehenden Ausfuhrverbots aus Schweden 10 000 Pferde im Alter von 5—10 Jahren ausgeführt werden dürfen, die im Kriege weniger verwendbar, aber ohne sichtbare Gebrechen sind.

Dynon, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Nouvelles“ meldet aus Dünkirchen: Der belgische Tronfolger ist als Soldat im 12. belgischen Linientruppen eingereicht worden.

Paris, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß der Deputierte des Gironde-Departements, Leutnant Chaigne, in den Argonnen gefallen ist.

Heutiger Tagesbericht.

Letzte Meldung.

Großes Hauptquartier, 8. April, vormittags. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Wocoreebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten sämtliche französischen Angriffe. — Von der Combres-Höhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindl. Kräfte im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Selous-Walde, nördlich von St. Mihiel, gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen.

Im Walde von Ailly, sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange. Im Walde westlich von Apremont, stießen unsere Truppen dem Feind, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellung nördlich von Flirey, sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Drei nächtliche franz. Angriffe im Priesterwalde mißglückten.

Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Reffel wurde ein feindl. Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die franz. Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen sei.

Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zur Zeit grundlos.

Oberste Seeresleitung.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Table with 2 columns: Time, Location. Rows: Samstag, den 10. April; Vorabend; morgens 1. Gottesdienst; 2. Gottesdienst; Neumondwoche; nachmittags; Sabbatende; An den Werktagen; morgens; abends.

Urteil über „Künstliche Höhen-Sonne“

berkulose betrifft, so habe ich eine ganze Reihe von Kranken im Anfangsstadium, bei denen ich ausser Luftliegekur, Hautpflege u. Diät, die Höhen-Sonnenbestrahlung angewendete. Die Kranken hatten Gewichtszunahme bis zu 15 Pfd. in 6 Wochen. Die objektiven Krankheitserscheinungen waren sämtlich beseitigt; der Erfolg der Höhen-Sonnenbestrahlung war ein eklatanter. — „So recht in ihrer ganzen Heilkraft hat sich mir die Höhen-Sonnenbestrahlung aber erst erwiesen, seitdem ich im hiesigen Reservelazarett die Bestrahlungen in der Wundbehandlung eingeführt habe. Die Wunden reinigten sich in kürzester Zeit und überzogen sich mit gesunden, straffen Granulationen, die Ueberhäutung grösster Hautdefekte ging ganz auffallend schnell vor sich. Kurz ich habe bei der Wundbehandlung im Lazarett durch die Bestrahlungen Erfolge gehabt, die mich dazu verpflichten, jeden der Herren Kollegen zu bitten, die Versuche mit der Quarzlampebestrahlung zu machen.“ (1226)

Herr San.-Rat Dr. med. Rudolf Hölzel, leit. Arzt des Kaiserbad Sanatoriums (Reserv. Lazarett) Bad Polzin schreibt am 25. 2. 1915 an die Quarzlampegesellschaft in Hanau u. A.: „Was zunächst Lungentumoren betrifft, so habe ich eine ganze Reihe von Kranken im Anfangsstadium, bei denen ich ausser Luftliegekur, Hautpflege u. Diät, die Höhen-Sonnenbestrahlung angewendete. Die Kranken hatten Gewichtszunahme bis zu 15 Pfd. in 6 Wochen. Die objektiven Krankheitserscheinungen waren sämtlich beseitigt; der Erfolg der Höhen-Sonnenbestrahlung war ein eklatanter. — „So recht in ihrer ganzen Heilkraft hat sich mir die Höhen-Sonnenbestrahlung aber erst erwiesen, seitdem ich im hiesigen Reservelazarett die Bestrahlungen in der Wundbehandlung eingeführt habe. Die Wunden reinigten sich in kürzester Zeit und überzogen sich mit gesunden, straffen Granulationen, die Ueberhäutung grösster Hautdefekte ging ganz auffallend schnell vor sich. Kurz ich habe bei der Wundbehandlung im Lazarett durch die Bestrahlungen Erfolge gehabt, die mich dazu verpflichten, jeden der Herren Kollegen zu bitten, die Versuche mit der Quarzlampebestrahlung zu machen.“ (1226)

Schöne Schlafzimmer-Wohnung. Bad, extra Gasbadeofen, überall reichliches Licht, nebst einem Stück Nebenteil, zum 1. April d. J. zum Preis von M 950.— zu vermieten. Näheres durch Herrn Nikolaus Kunz, Saalburgstraße 52.

Schön möblierte Sommerwohnung ev. auch einzelne Zimmer in freier gesunder Lage (Nähe Zurbildamspark und Kuranlagen) zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. u. Nr. 1149. Einfach möbl. Zimmer sofort zu vermieten. [756] Louisestraße 38, Hinterhaus I.

3 Zimmer-Wohnung im Vorderhaus an ruhige Leute zu vermieten. [1320a] Thomashstraße 8. Eine kleine Wohnung zu vermieten. [1311a] Gaingasse 12, Hinterhaus.

Wohnung 3 Parterre-Zimmer mit Küche und allem Zubehör sofort zu vermieten. [1298a] Audenstraße 9. 5 Zimmerwohnung mit Mansarde, Bad u. Zubehör sofort zu vermieten, sowie eine kleine Mansarden-Wohnung. Hofmaler Karl Lepper, [1284a] Dorotheenstraße Nr. 14.

Freundliche 2 Zimmerwohnung mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Mühlberg 49. 1241a Erster Stock zu vermieten. [258a] Saalburgstraße 14. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. [1233a] Bäckerei Röll, Louisestraße 28.

Geräumiges möbliertes Zimmer in freier Lage ist für sofort zu vermieten. Näheres durch Herrn Rauerstraße 10, I links.

5 Zimmerwohnung mit Zubehör, Gas, abgeschlossener Vorplatz, Sied zu vermieten. [1312a] Neue Mauerstraße 14 I. St.

Landhaus 8 Zimmer mit Zubehör, Nebengebäude etc., großer ertragreicher Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Minuten von der elektr. Haltestelle unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, evtl. zu vermieten. Off. an J. Fuld, Sensal, Louisestraße 26. [1294a]

Kleiner Laden in der oberen Louisestraße per sofort oder später zu vermieten. 51a Näheres: J. Fuld, Louisestr. 26.

6 Zimmerwohnung im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektr. Licht und allem Zubehör per 1. Juli ds. J. zu vermieten. 1102a Louisestraße 92.

